

Predigttext 1. Korinther 14, 1- 5 + 7-12

¹⁴Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber darum, dass ihr prophetisch redet!

²Denn wer in Zungen redet, der redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; denn niemand versteht ihn: im Geist redet er Geheimnisse.

³Wer aber prophetisch redet, der redet zu Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung.

⁴Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst; wer aber prophetisch redet, der erbaut die Gemeinde.

⁵Ich möchte, dass ihr alle in Zungen reden könnt; aber noch viel mehr, dass ihr prophetisch redet. Denn wer prophetisch redet, ist größer als der, der in Zungen redet; es sei denn, er legt es auch aus, auf dass die Gemeinde erbaut werde.

⁷So verhält es sich auch mit leblosen Instrumenten, es sei eine Flöte oder eine Harfe: Wenn sie nicht unterschiedliche Töne von sich geben, wie kann man erkennen, was auf der Flöte oder auf der Harfe gespielt wird?

⁸Und wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zur Schlacht rüsten?

⁹So auch ihr: Wenn ihr in Zungen redet und nicht mit deutlichen Worten, wie kann man wissen, was gemeint ist? Ihr werdet in den Wind reden.

¹⁰Es gibt vielerlei Sprachen in der Welt, und nichts ist ohne Sprache.

¹¹Wenn ich nun die Bedeutung der Sprache nicht kenne, werde ich ein Fremder sein für den, der redet, und der redet, wird für mich ein Fremder sein.

¹²So auch ihr: Da ihr euch bemüht um die Gaben des Geistes, so trachtet danach, dass ihr sie im Überfluss habt und so die Gemeinde erbaut.

Lesepredigt 2. Sonntag nach Trinitatis, 13. Juni 2021 zu 1. Korinther 14. 1-5 + 7-12 (verfasst und gehalten Von Pn Dorothee Svarer, Nübel)

Liebe LeseGemeinde,

»Ebony and Ivory live together in perfect harmony side by side on my piano keyboard, oh Lord, why don't we?« Zu Deutsch: Schwarze Tasten aus Ebenholz und weiße aus Elfenbein leben harmonisch, Seite an Seite zusammen auf meinem Piano – o Herr, warum schaffen wir das nicht? So beginnt ein bekanntes Lied, das einst Paul McCartney und Stevie Wonder gesungen hat. Er wollte damit der Sehnsucht nach einem friedlichen Miteinander von Menschen unterschiedlicher Hautfarben Ausdruck verschaffen.

Der Apostel erwähnt im Predigttext einige Musikinstrumente: Flöte, Gitarre und Posaune.

So kann auch das Bild von den schwarzen und weißen Tasten auf einem Klavier uns jetzt zu einem Bild dafür werden, wie für Paulus zwei Begabungen zusammengehören, die man als Gaben des Geistes Gottes bezeichnen kann. Der Apostel nennt sie »Zungenreden« und »Prophetie«. Sie sind beide sehr unterschiedlich. Sie stehen zueinander fast wie die schwarzen und weißen Tasten eines Pianos. Und doch: Gemeinsam können sie Großes wirken. Zusammen können sie einer Liebe Geburtshilfe leisten, in der wir Gottes Geist unmittelbar in uns und unter uns spüren.

Doch, was rede ich da -- Zungenreden und Prophetie, wie sollen wir das heutzutage noch ernstnehmen? Entweder es ist uns fremd oder wir wenden uns meistens ab – oder würden Sie stehen bleiben, wenn irgendein abgerissener Typ, wie die biblischen Propheten ja oft auftraten, Sie mit irren Augen in der Fußgängerzone mit großen Worten anpredigen würde.

Aber was ist Zungenreden überhaupt? In unseren landeskirchlichen Gemeindegottesdiensten findet man das eher nicht. Eher in charismatischen, pfingstlerisch Geprägten.

Doch, ich denke Paulus meinte damit nicht nur extatisches Reden, sondern auch sowas wie unsere Wehs und Achs, unsere mhs und unsere Seufzer und das tiefe schwere Atmen, wenn wir belastet sind, genauso wie unser Jauchzen und Schlucken, wenn wir keine Worte finden dafür, was unser Herz bewegt. Deshalb kann so ein morgendliches Murmeln und Gemurmeln, in dem wir alles in Gottes Hand legen, auch so heilsam sein um einen Tag neu zu beginnen. So legt man ein Stück der Vorfreude oder auch Befürchtungen von sich weg und kann den Tag leichter beginnen. Auf diese Weise redet man allein zu Gott über sein ganz persönliches, ohne das andere es verstehen. Und prophetisches Reden? Da redet der Mensch zur Erbauung, und zur Tröstung für andere, verstehbar sagt Paulus. Nun gut, das gelingt auch nicht immer. So in den 70-ern erinnere ich noch, je unverständlicher die Predigt, um so besser....

Paulus spricht hier von 2 Geistgaben. Prophetie und Zungenreden. Also Gaben des Heiligen Geistes, die in uns Menschen gelegt sind. Und um die wir uns bemühen sollen. Etwas, das den meisten in unserem alltäglichen Umgang direkt, heute, eher befremdlich und längst überholt vorkommt. Oder? Und dennoch, es geht ja darum, wie wir unser Reden vom Glauben überhaupt sprachfähig machen. Und das betrifft uns Pastor:innen genauso, wie alle, denen am Glauben, an Kirche, an Gott etwas liegt.

Das wußte auch schon Paulus und deshalb hat er auch wie eine Überschrift als erstes gesagt: Strebt nach Liebe! Immer wieder betont er die Liebe gerade auch in der Sprache: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Wenn ich prophetisch reden könnte und hätte die Lieb nicht, so wär‘s zu nichts nütze.“ Über allem steht die Liebe.

Die Sprache, die den Glauben und das Evangelium ausdrücken kann ist keine Sprache der Schlagertafel oder der Zeitung oder der Gosse. Sie ist, wie das Evangelium selbst, immer ein wenig anders, immer ein wenig fremd. Da muss immer auch noch was anderes mitschwingen, was uns spüren lässt, da geht es um mehr, als Worte allein ausdrücken können.

Der deutsche Schriftsteller Martin Walser sagte einmal nach einem Kirchenbesuch mit einer Freundin: „Mein Leben ist in der Gebetssprache nicht mehr unterzubringen“ Was er genau im Einzelnen damit meinte, vermag ich nicht zu

sagen, aber es liegt die Vermutung nahe, als würden Gläubige, wenn sie von ihrem Glauben sprechen, oder beten –da wird es häufig auch tatsächlich deutlich - , eine Art Fachsprache verwenden, die nicht jeder kann. Ich hab gerade vor ein paar Tagen vor einer Kollegin gestanden, die frei betete und dachte nur bewundernd „WoW“ - Aber was sagt sie... um was betet sie?

„Der Mensch, der Gott beim Stallmisten nicht hat, hat ihn auch nicht beim Chorgebet“ stellte der Mystiker Meister Eckard schon vor 900 Jahren fest. Beten, und von Gott reden, wie einem der Schnabel gewachsen ist und – und das ist wichtig- was einen dabei das eigene Herz berührt, das ist die Voraussetzung, wenn man von Gott redet, will er damit sagen. Etwas drastisch, aber deutlich. Will sagen, wer den Menschen das Evangelium mitteilen möchte, muss auch mit denen das Leben teilen, die er zu erreichen versucht. Deswegen appelliert Paulus ja auch dazu, mit Liebe auf die Menschen schauen. Auch wenn mein Sohn oder Enkel gerade ein Brett an der Stirn trägt, auf dem steht: Wegen Umbau geschlossen!“ Oder auch gerade dann, wenn mein Nachbar so anders ist, als ich. Und ich darf auch mit Liebe auf mich selber schauen. Wie viele Menschen gibt es unter uns, die über sich selber schweigen, Verletzungen verschweigen, .. die sich nicht trauen von schweren Erlebnissen zu erzählen, um sich und andere nicht zu belasten. Oder ihre Erkrankungen und Trauerschmerz allein tragen.... Wie wenig wissen wir manchmal voneinander, weil wir nicht reden und doch wissen, da ist irgendwas.

Dabei ist das gemeinsame Reden, das sich anvertrauen können, oft eine Befreiung. Ja, das liebevolle, gemeinsame Betrachten ist sogar eine Erleichterung, weil es kein Geheimnis mehr zu sein braucht.

Gott will keine Geheimnisse. Weder, wenn wir mit ihm allein murmeln, noch, wenn wir miteinander prophetisch und offen reden, in einer Umgebung, wo die Liebe das Ziel ist. Paulus weist dem Prophetischen Reden die Aufgabe zu, öffentlich herauszusagen, was in uns und unter uns totgeschwiegen wird, unter dem Schutz seiner Liebe. Denn es ist genau das, was sowieso, wie ein Plumpsack immer gegenwärtig ist, wenn wir etwas verschweigen. Wie ein Plumpsack, der uns gefangen hält, manchmal bis zur Bewegungsunfähigkeit. Aber es ist auch, wie bei diesem Spiel, liegt der Plumpsack erstmal offen da , dann verliert er seine Bedrohung und wir können die Bedrohung lösen. Beides, das Murmeln und das Miteinander Reden und Beten werden zur Geburtshelferinnen der Liebe. Will sagen hilft uns zu Handeln. Zu handeln im Sinne der Liebe zum unseren Mitmenschen. Denn, wenn aus Reden auch Handeln folgt, kommen wir der Liebe näher.... Ein Gedanke noch zum Schluss: Viele von uns ziehen sich oft mit sich selber zurück, um zu denken. Sie tun es oft ohne Worte, so, dass es keiner merkt. Im Garten, beim Autofahren, beim Hühnerstallsäubern. Das erdet sagen sie. Vielleicht ist das schon eine Form des Zungenredens. Mir hilft es noch mehr, wenn ich bei meinem Denken einen

Adressaten habe, damit meine Gedanken nicht ziellos herumirren. Oft beginne ich unvermittelt, wie ein Kind mit „Lieber Gott“ Diese Art von innerem Gespräch ist mir Versicherung in der Verunsicherung, Trost in der Trauer, Ermutigung, wenn ich wütend bin oder ängstlich. Und es schenkt mir Kraft. In der Regel fühle ich mich leichter. Und – es geht, zB. davon zu erzählen. Und zu sagen, ich habe auch an dich dabei gedacht. Das allein schon, tut auch anderen gut. Hat eine Wirkung in die Welt hinaus.
Amen